

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

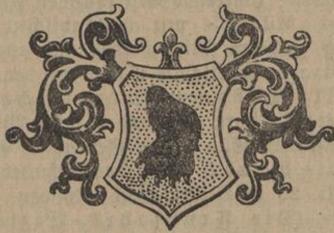
Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.3 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf. Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Seitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortshafte: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelba

retzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Nieder- Broßnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortl

er Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 47.

Sonnabend, 19. April 1913.

65. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen einer am städtischen Hochwasserreservoirs vorzunehmenden Veränderung, kann am **Sonntag, den 20. April 1913** aus diesem Reservoir in die städtische Hauptleitung kein Wasser abgegeben werden. Die Speisung der Leitung kann deshalb für diesen Tag nur aus dem alten Reservoir erfolgen, welches jedoch für die höher gelegenen Grundstücke nicht den genügenden Druck bietet. Die in Frage kommenden Haushaltungen wollen sich deshalb rechtzeitig mit Trinkwasser versorgen. Pulsnitz, am 12. April 1913.

Der Stadtrat.

Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Sonnabend, den 26. April 1913, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gasthofes „zum Herrnhaus“

ordentliche General-Versammlung

statt, und werden die Herren Vertreter mit der Bitte um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung.

- 1: Beschlusfassung über Abnahme der Jahresrechnung auf 1912 und Entlastung des Vorstandes und Kassierers.
- 2: Beschlusfassung über Vergütung an den Vorsitzenden.
- 3: Beschlusfassung über Anträge, welche von Mitgliedern der Generalversammlung, gemäß § 52, Abs. 4 des Statuts, bis zum 24. April 1913 eingehen.
- 4: Mitteilungen.

Pulsnitz, den 18. April 1913.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.

Reinhold Gude, Vorsitzender.

Das Wichtigste.

Der Reichstag begann die Beratung des Militär-etats.
Die Wahl des Abgeordneten v. Kröcher wurde vom Reichstag für ungültig erklärt.
In der Budgetkommission des Reichstages machte General Warbel Mitteilungen über die Landung des Zeppelin-Luftschiffes bei Lunenburg.
Die Pfingstferien des Reichstages werden vom 30. April bis 26. Mai dauern.
Der Dreibund beantragt bei den Mächten die Entsendung eines internationalen Landungskorps nach Skutari.
Die Londoner Botschaftervereinigung vertagte ihre Beratungen auf Montag nachmittag.
Die Luftfahrt des „Suchard“ nach Amerika ist aufgegeben und die Teilnehmer am Unternehmen kehren nach Deutschland zurück.
Die Mächte haben, nach einer Neutermeldung, im Prinzip beschlossen, Montenegro eine Anleihe von 30 Millionen Francs anzubieten.
Bulgarien fordert Montenegro auf, die Friedensvermittlung der Mächte anzunehmen.
Serbiens Zustimmung zur Note der Großmächte wird erwartet, Griechenland hat bereits wissen lassen, daß es die Note annimmt.
Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung der rumänischen Kammer gab ein Mann von der Galerie aus einen Revolvererschuß ab, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Politische Wochenschau.

Die Wehrvorlagen befinden sich nunmehr in der Kommission, und sie werden dort eine eingehende Prüfung finden, denn von irgend welchem Uberschwang ist nirgends etwas wahrzunehmen. Gewiß werden die im Interesse der Landesverteidigung notwendigen Opfer gern getragen. Noch niemand vermag mit Bestimmtheit vorauszusagen, in welcher Weise am letzten Ende

die durch die Militärvorlagen bedingte Belastung ausfallen wird, nur das eine darf mit ziemlicher Sicherheit vorausgesetzt werden, daß verschiedene Vorschläge der Regierung einer gründlichen Abänderung unterzogen werden dürften, und daß neue Steuerpläne aus den Reihen der Parteien nicht ausbleiben werden. Daß schließlich eine Einigung erfolgen wird, darf mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden, denn der gute Wille hierzu wurde allseitig gezeigt. Welche Stimmung jenseits der Vogesen herrscht haben die jüngsten Vorgänge in Nancy gezeigt. Zu einer Staats-Affäre wird ja die Angelegenheit nicht auswachsen, denn es steht außer Frage, daß Frankreich die verlangte Genugtuung geben wird, indessen sind Vorkälle, wie die von Lunenburg und Nancy ein recht bebenkliches Symptom, das uns mahnt, auf der Hut zu sein. Hat doch auch Herr von Bethmann-Hollweg in seiner großen Rede zugegeben, daß die Regierungen, und mögen sie sich noch so korrekt verhalten, schließlich doch gezwungen sind, einer vorherrschenden Volksstimmung Rechnung zu tragen. Es war begreiflich, daß der Zwischenfall bei der Beratung des Etats des Aufwärtigen Amtes den Grundton gab, während andere Vorgänge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik zurücktraten.

Wann wird das Ende kommen? Zwar sind die Gesänge auf dem Balkan ziemlich zum Schweigen gekommen, und vieles spricht dafür, daß der Friedensschluß in nicht allzuweiter Ferne steht, aber die Erfahrung hat ja gelehrt, daß oft im letzten Moment Zwischenfälle eintreten, die eine erneute Verzögerung mit sich bringen. Ging es nach Bulgarien allein, so wäre der Frieden sicherlich schon da. Auch Serbien möchte lieber heute als morgen Frieden schließen, denn der Opfer sind gar zu große, und ähnliche Stimmung herrscht auch in Griechenland vor. Nur Montenegro zeigt sich wie immer als Außenseiter. Die Hoffnung, daß Skutari vielleicht doch noch fällt, wird aber wohl eine vergebliche sein, denn die montenegrinischen Streitkräfte reichen nicht aus, die Belagerung allein durchzuführen. So wird schließlich auch Montenegro klein beigeben müssen, und es wird froh sein müssen, wenn es noch eine größere Geldentschädigung dazu bekommt, die die mäßlichen Finanzen des Saunkönigreiches etwas aufzufrischen würde.

Die internationale Lage hat zweifellos in der letzten Zeit ein etwas freundlicheres Gesicht angenommen, wenn keineswegs auch alle dunklen Wolken am poli-

tischen Himmel verschweigt sind. Vor allem ist es das bessere Verhältnis zwischen England und Deutschland, das die Situation schon in den letzten Monaten wesentlich im Sinne der Erhaltung des Friedens beeinflusst hat. Wie die Londoner „Daily Mail“ zu melden weiß, wird Sir Edward Grey König Georg auf seiner Reise nach Berlin anlässlich der Potsdamer Hochzeitsfestlichkeiten begleiten, und man steht in England nicht an, hierin ein bedeutungsvolles Ereignis zu erblicken, zumal der Leiter der Außenpolitik Großbritanniens noch niemals einen offiziellen Auslandsbesuch gemacht hat.

In Spanien haben es wieder einmal feige Mörderhände versucht, den Träger der Krone gewaltsam zu beseitigen, und wieder war es ein angehöriger jener Richtung, die glaubt, durch solche Gewalttaten die Dinge bessern zu können. Es ist ein eigenartiges Schicksal, daß man gerade Alfons XIII. nachstellt, der sich so liberal zeigt, wie bisher kein spanischer Monarch vor ihm, der sich schlicht und einfach gibt und von dem aufrichtigsten Streben geleitet wird, das Wohl seines Landes sicher zu stellen und es neuer Blüte entgegenzuführen. Erfreulicherweise ist er der Kugel des Attentäters entgangen, indessen legt diese neueste Schreckenstat abermals die Notwendigkeit nahe, diese Sorgen auf Grund internationaler Abmachungen auf das Schärfste zu überwachen und rücksichtslos gegen sie einzuschreiten.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Sonntagsplauderei.) Eine der bedenklichsten Erscheinungen im modernen Leben, auf die wir in unserer dieswöchentlichen Sonntagsplauderei einmal zu sprechen kommen wollen, ist zweifellos die Zunahme der Selbstmorde, zumal in den großen Städten, wo manchmal kein Tag ohne einen solchen vergeht. Ohne auf die tieferen Ursachen dieser ernstesten Erscheinung hier näher einzugehen, muß doch gesagt werden, daß es sich in den meisten derartigen Fällen um mangelndes Selbstvertrauen, um Kleinmut und Verzweiflung angesichts des Lebenskampfes handelt. „Leben heißt kämpfen“, und wer im Kampfe die Waffen streckt, wird nimmermehr auf den Ruhm der Tapferkeit Anspruch haben. Welch erhebendes Vorbild tapferen unerschrockenen Kämpfers geben uns doch die wahren Streiter, die vor hundert Jahren gerufen zu den

